Ein gekeultes, aufgespießtes und zum Verbrennen bestimmtes Rind in Aufkirch.
Foto: Hildenbrand

Fingerzeig wider das Vergessen

Einem schwarzen Scherenschnitt gleich, der auf makabre Weise an ein gekeultes, aufgespießtes und zum Verbrennen bestimmtes Rind erinnert, ragt seit Tagen das Kunstwerk »Sinn-Wahn-Bild« am Ortsrand von Aufkirch (Gemeinde Markt Kaltental im Ostallgäu) in den Himmel.

Die Anregung, »etwas zu machen« ging von Bioland-Bauer Alois **Hofer** aus. Das Kunstwerk, eine schwarze Stahlplatte in den Umrissen eines auf dem Rücken liegenden Rindes, montiert auf einen Stahlträger, schuf der Künstler Joachim Maria Hoppe (Thaining). Aufgestellt wurde die neun Meter hohe Skulptur am Ortseingang von Aufkirch, in der Nähe von Hofers Anwesen. Dort ist sie ein Jahr lang zu sehen. Vorgestellt wurde sie der Öffentlichkeit im Rahmen von »Hofers Hoffest«.

Walter **Heinzmann** (Griesstätt), geschäftsführender Bioland-Landesvorstand, nannte in seiner Rede das Kunstwerk »eine gelungene Symbiose von Künstler und Bio-Bauer sowie von Kunst, Kultur und Agrarkultur«. »Wir sind stolz darauf, einen so innovativen und kreativen Bauern in unseren Reihen zu haben.« Hoffest und Erstellung des Kunstwerkes seien »einzigartig bei uns«. Den ernsten Hintergrund der künstlerischen Arbeit erläuterte er, indem er auf die Probleme BSE und Maul- und Klauenseuche (MKS) als Folge »einer fehlgeleiteten Landwirtschaft« einging. Bio-Bäuerinnen und -Bauern hätten schon vor Jahren ihre Verantwortung wahrgenommen und seien aus der »modernen Landwirtschaft ausgestiegen«. Sie hätten auf ökologischen Landbau umgestellt und einen anderen Umgang mit Boden, Pflanzen und Tieren gesucht. Angesichts einer steigenden Nachfrage nach biologischen Erzeugnissen erlebe man jetzt eine Phase, in der sich viele Betriebe mit der Alternative des Öko-Landbaus auseinandersetzten. Heute seien Rinderwahnsinn und MKS aufgrund anderer Ereignisse weitgehend aus den Schlagzeilen. Mit der Errichtung des Kunstwerkes sei jedoch ein »wichtiger Fingerzeig wider das Vergessen, Verharmlosen und Verdrängen« erfolgt. Als Zeichen des Wachrüttelns, Mahnens und der Achtung vor den Mitgeschöpfen solle es in den Himmel ragen.

Ein Stachel ...

Sepp **Dürr**, Fraktionsvorsitzender der Grünen im Bayerischen Landtag, zeigte sich davon beeindruckt, »wie es Familie Hofer gelungen ist, Landleben und Kultur zusammenzubringen«. Auf die aktuelle Situation in der Landwirtschaft eingehend erklärte er, es müsse Aufgabe der Agrarpolitik sein, die Unterschiede bei der Produktion von Nahrungsmitteln deutlich zu machen. Für die Bauern müsse es sich wieder lohnen, Qualität und Leistung zu erbringen.

Die Bilder von den massenhaften Keulungen und Verbrennungen hätten ihn inspiriert, das Kunstwerk provokativ als »sichtbaren Stachel in der Erde« zu errichten, sagte Hoppe. Es solle Anlass sein, über die damit verbundene Dramatik zu sprechen und Konsequenzen zu ziehen, anstelle sie tot zu schweigen. Zu dem gelungenen Hoffest, dessen einziger Schönheitsfehler die feuchtkühle Witterung war, gehörte noch mehr Kunst: In einer ehemaligen Stallung war die vielbeachtete Foto-Ausstellung »Gesichter« zu sehen und wurden Gedichte namhafter Lyriker vorgetragen. Es gab Jazz-Musik und im krassen Gegensatz dazu – Alphornblasen durch die Alphornbläser Frankenhofen. Gastgeber Hofer schließlich freute sich angesichts der zahlreichen Besucher über das »Wir-Gefühl, das sich längst eingestellt hat«. H. Scholl